

Georg-Michael Schulz

CHRISTA WOLF



Tectum
LITERATUR
KOMPAKT

LITERATUR KOMPAKT

Herausgegeben von Gunter E. Grimm

Georg-Michael Schulz

CHRISTA WOLF

Prof. Dr. Georg-Michael Schulz, Prof. i. R. für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Kassel. Promotion Universität Tübingen 1975. Habilitation RWTH Aachen 1986. Wissenschaftliche Schwerpunkte: Drama und Theater des 18. Jahrhunderts; Lyrik und Epik des 20. Jahrhunderts; deutsch-jüdische Literatur im 20. Jahrhundert.



Georg-Michael Schulz

Christa Wolf

Literatur Kompakt – Bd. 11

ISBN 978-3-8288-6529-7

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN 978-3-8288-3758-4 im Tectum Verlag erschienen.)

© Tectum Verlag Marburg, 2016

Reihenkonzept und Herausgeberschaft: Gunter E. Grimm

Projektleitung Verlag: Ina Beneke

Layout: Sabine Manke

Verlag und Autor bedanken sich bei Gerhard Wolf für die Durchsicht des Manuskripts.

Bildnachweis Cover: Christa Wolf, 1989, Bundesarchiv,

Bild 183-1989-1027-300/Rehfeld, Katja/CC BY-SA 3.0

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

www.literatur-kompakt.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben

sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhalt

I. »Vom Faschismus in den Sozialismus« und darüber hinaus – 9

II. Zeittafel – 15

Grafik: Wichtige Punkte – 18/19

III. Leben und Werk – 25

Grafik: Wolf kompakt – 44/45

IV. Voraussetzungen, Themen, Werkaspekte – 47

1. Literaturdoktrin – eigenes poetologisches Konzept – 47

2. Selbsterforschung – Bezugspersonen – 51

3. Frauenforschung – Friedensforschung – 56

4. Gattungen – Form – Sprache – 59

5. Literatur als Ersatzöffentlichkeit – 65

V. Frühe Texte – Auseinandersetzung mit der Vergangenheit – 69

1. Moskauer Novelle – 70

2. Der geteilte Himmel. Erzählung – 74

3. Juninachmittag – 85

4. Kindheitsmuster – 87

VI. Die Gegenwart – das Leben in der DDR – 97

1. Nachdenken über Christa T. – 97

2. Kein Ort. Nirgends – 110

3. Störfall. Nachrichten eines Tages – 117

4. Sommerstück – 126

5. Was bleibt. Erzählung – 131

VII. Gender-Thematik – 139

1. Selbstversuch – 140
2. Kassandra. Erzählung – 143
3. Medea. Stimmen. Roman – 157

VIII. Autobiografische Texte – 171

1. Leibhaftig. Erzählung – 172
2. Stadt der Engel. Roman – 174
3. Ein Tag im Jahr und Ein Tag im Jahr im neuen Jahrhundert – 176

IX. Wirkung – 179

X. Kommentierte Bibliografie – 187

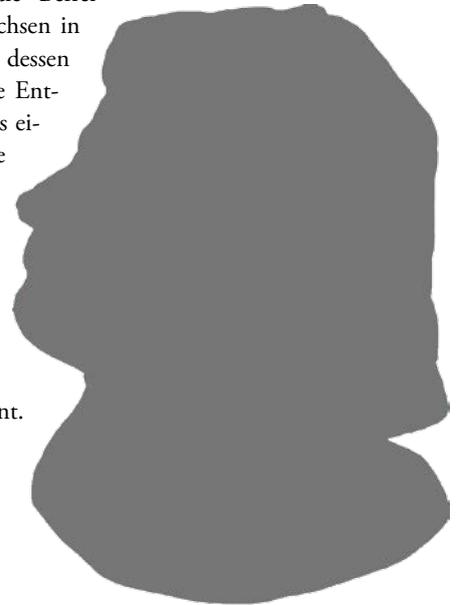
Glossar – 199

Abbildungsverzeichnis – 203

Register – 211

I. »Vom Faschismus in den Sozialismus« und darüber hinaus

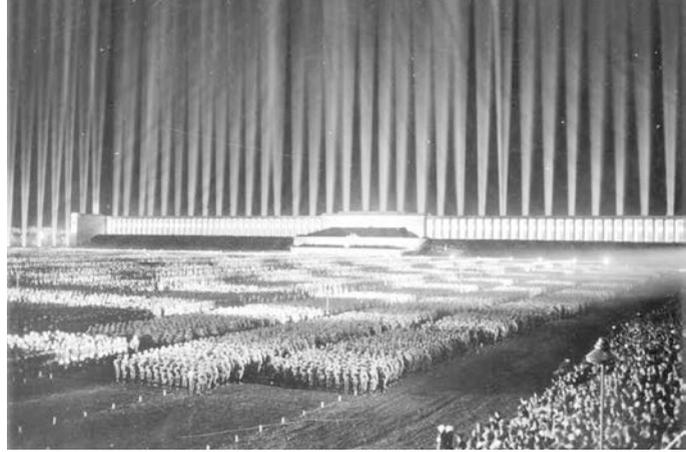
»Ich hatte keine Lust auf Befreiung« (W3, 128). In Christa Wolfs autobiografischem Text *Blickwechsel* (1970) sagt das die Ich-Erzählerin in Erinnerung an die Sechzehnjährige, die sie im Jahr 1945 war. Gemeint ist die »Befreiung vom Faschismus«. Wolf selbst, geboren 1929, aufgewachsen in der Zeit des Nationalsozialismus und 1945 noch gänzlich in dessen Ideologie befangen, erlebt nach dem Zweiten Weltkrieg die Enthüllung der Wahrheit über die grauenhafte Vergangenheit als einen »Schock« (W12, 444). Umso mehr erfährt sie dann die Begegnung mit den Schriften des Marxismus durchaus als eine Befreiung. In der DDR als einem sozialistischen Staat ersehnt sie sich humane und gerechte Verhältnisse, die in einem radikalen Gegensatz zu denen der Vergangenheit stehen würden. Dabei erscheint es ihr als etwas Außerordentliches, in nur »einem Leben vom Faschismus in den Sozialismus hinüberzuwechseln« (W3, 44), wie sie in ihrer *Moskauer Novelle* (1961), ihrem ersten literarischen Text, betont.



Politisierung

Denken und Empfinden
Christa Wolfs werden
fortan von einer ›Politi-
sierung‹ bestimmt, die
weit über den Bereich
der Politik im engeren
Sinne hinausreicht. Man
müsse wissen, schreibt
sie gegen Ende des 20.
Jahrhunderts und meint

damit die Perspektive der Angehörigen ihrer Generation in der noch jungen DDR, »in welchem Maß wir uns als ›politische Menschen‹ sahen und wie weitgehend alle anderen Lebensgebiete und Lebensäußerungen von diesem Selbstverständnis berührt waren« (*Hierzulande. Andernorts*, 80). Wolfs Texte bezeugen in der Tat durchweg die ständige Auseinandersetzung der Autorin mit politischen Fragen und gesellschaftlichen Problemen. Dementsprechend erhebt sie auch nach dem Ende der DDR immer wieder ihre Stimme. So spricht sie etwa im Sinne der Friedensbewegung oder wendet sich gegen Missstände, die sie in der durch das bloße Gewinnstreben motivierten Forcierung industrieller Fortschritte erkennt, bei der keine Rücksicht auf die von ihnen verursachten Schäden genommen wird. Dabei hat sie nicht nur den Kapitalismus im Auge. Schon früher, 1980, stellt sie die Frage, wie gerade auch der Marxismus so, wie er sich aktuell »präsentiert«, zu einer »rein pragmatischen Ökonomie-Lehre [...] herunterkommen konnte« (*Tag I*, 283). Und bereits 1966 findet sich in ihrem Tagebuch die Kritik am »ökonomistischen Denken«, das sie als Folge des Ende der fünfziger Jahre von Chruschtschow für die Sowjetunion vorgegebenen Ziels sieht, bis 1970 die USA wirtschaftlich zu überholen (*Tag I*, 91).





Rede Lenins auf dem Roten Platz am 1. Mai 1919

Diese kritischen Einstellungen gehen ebenso in Wolfs Texte ein wie die weitverzweigte Frauenforschung, die sie sich schon seit den siebziger Jahren erschließt. Deutlich wird dies unter anderem in ihrem Interesse an der Rolle von Frauen in der Zeit der Romantik, besonders aber in ihrer Frage nach den patriarchalischen und matriarchalischen Verhältnissen in der Geschichte der Antike und in den antiken Mythen. Hierin gehen politisches Denken und feministische Orientierung eine enge Verbindung ein.

Wolfs Texte fanden von Anfang an in der Leserschaft in der DDR, aber auch in Westdeutschland und dann international eine enorme Resonanz und erschienen in hohen Auflagen. Dies hängt zunächst einmal mit ihren oftmals ganz aktuellen Themen zusammen – man denke etwa an die Berliner Mauer und die deutsche Teilung (*Der geteilte Himmel*) oder an das Reaktorunglück von Tschernobyl (*Störfall*). Aber auch als Wolfs Beschäftigung mit feministischen Fragen vermehrt Eingang in ihre Texte findet (*Kassandra, Medea*), geschieht dies zu einem Zeitpunkt, zu dem die Leserschaft bereit ist, sich darauf einzulassen.

Themen

Von Bedeutung für die Resonanz ihrer Werke sind jedoch auch inhaltliche Akzente anderer Art. So knüpft Wolf in ihren Texten oft an das Nächstliegende und Vertraute an, an den Alltag. Deutlich wird das an thematischen Schwerpunkten wie Familie und Arbeit, die sich in vielen ihrer Werke finden. Überdies kommt in den Texten immer wieder Wolfs entschiedenes Verlangen nach »subjektiver Authentizität« zum Vorschein. Das besagt: Ihr Erzählen, auch das weitgehend fiktionale, muss seinen Ausgangspunkt jeweils in ihr selbst als der Autorin und in ihren eigenen Erfahrungen haben. Dabei sieht sie sich als Schriftstellerin genötigt, sich selbst äußerste Aufrichtigkeit abzuverlangen. Gerade in der Befragung ihrer eigenen Vergangenheit (*Kindheitsmuster*)

kommt dies zum Tragen. Die Texte erlangen durch diesen Anspruch eine psychologische Eindringlichkeit, die sie für die Leser anziehend macht. Zugleich ist im ganz Persönlichen immer wieder ganz Allgemeines präsent, nur eben vermittelt durch eine Person. Ein Akzent anderer Art ist die Zivilisations- und Technikkritik, die bei Wolf eine feministisch inspirierte Komponente besitzt: Im Wettrüsten der Großmächte in den sechziger, siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts sieht Wolf eine höchst gefährliche Konsequenz der Tatsache, »daß wir seit Jahrtausenden in einer Männerkultur leben« (W8, 253). Sie erkennt hier eine langfristige Entwicklung, die sich aus der Marginalisierung des Weiblichen und der Abspaltung des um Dominanz bemühten Männlichen vom gemeinsamen Menschlichen ergibt.

Schreibweise

Mit ihrer zunehmend komplexeren Schreibweise macht Wolf es dabei den Lesern nicht immer leicht. Des Öfteren bewegen sich ihre Texte in rascher Folge auf verschiedenen Zeitebenen, wechseln zwischen mehreren Perspektiven hin und her und beziehen auch noch selbstreflexiv Probleme des Erzählens mit ein. All dies vermochte es jedoch nicht, die Beliebtheit Wolfs als Autorin zu schmälern.

Charakteristisch für Wolf als eine Intellektuelle ist die hohe Reflektiertheit ihres Schreibens. Gerade dieser Aspekt hat zu einem essayistischen Werk von einigem Umfang geführt. Darin geht es um Probleme des Schreibens, um Kommentare zu den Texten anderer, um die Begegnungen mit Menschen, insbesondere auch solchen, die als ›Bezugspersonen‹ gelten können (Anna Seghers). Zu den Essays kommen im Lauf der Jahre zahlreiche Reden, Gespräche und Briefwechsel hinzu. Besonders hervorzuheben sind ihre Tagebücher, die, soweit sie veröffentlicht worden sind, Persönliches und Allgemeines in ihrer wechselseitigen Verflochtenheit zeigen.

Auch wenn Wolf zunächst an ihrer Hoffnung auf eine sozialistische Gesellschaft in der DDR festhielt, beharrte sie auf ihrem eigenen Kopf und eigenständigem Denken. Dies zeigte sich schon 1965 in einer mutigen Rede auf dem 11. Plenum des Zentralkomitees der SED. Dabei brachte ihr diese Haltung Konflikte mit den Herrschenden ein, erkennbar unter anderem an den enormen Schwierigkeiten, unter denen *Nachdenken über Christa T.* 1969 endlich erscheinen konnte. Ihre Hoffnung auf eine Änderung der Verhältnisse in der DDR geht dann Zug um Zug verloren, erschüttert unter anderem durch die Niederschlagung der Reformbemühungen in der Tschechoslowakei 1968 («Prager Frühling») und in ganz entschiedenem Maße durch die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann aus der DDR 1976. In den Wochen und Monaten der »Wende« im Jahr 1989 hofft sie dann auch nicht mehr so sehr auf die Möglichkeit der Gestaltung einer sozialistischen Zukunft, sondern eher auf den Erhalt einer eigenständigen, demokratisch erneuerten DDR. Gerade weil sie in den Jahren und Jahrzehnten vor dem Mauerfall – trotz oder wegen ihrer Treue zur Idee des Sozialismus – auf Distanz bleibt zu den tatsächlichen Verhältnissen in der DDR, wird sie für viele Menschen in ihrem Land zu einer Bezugsperson und sogar zu einer moralischen Autorität.

Verhältnis zur DDR

Diese Stellung wiederum bildet den Hintergrund für den »deutsch-deutschen Literaturstreit«. Zu ihm kommt es, als Wolf 1990 in einem zehn Jahre zuvor entstandenen Text (*Was bleibt*) ihre zwei Jahrzehnte lange Überwachung durch das Ministerium für Staatssicherheit der DDR bekannt macht. Geht es in dem Streit letzten Endes um die Rolle der Intellektuellen in der DDR überhaupt, so entzündet er sich doch gerade an Wolfs Text, dessen verspätetes Erscheinen seitens westdeutscher Medien kritisiert wird. Nochmals ins Blickfeld der Medien gerät Wolf, als sie 1993 mitteilt, von 1959 bis 1962 als »Informelle Mitarbeiterin« des Ministeriums für Staatssicherheit geführt worden zu sein und dies zwischenzeitlich völlig vergessen zu haben. Sie lässt dann die entsprechende Akte veröffentlichen, was sie gänzlich entlastet.

Deutsch-deutscher
Literaturstreit

Zeugnisse deut-
scher Geschichte im
20. Jahrhundert

Wenn Christa Wolf heute als eine Autorin von Weltrang gilt, dann bezieht sich das auf ihre in fünf Jahrzehnten entstandenen literarischen Werke. Zum Teil wurden sie in viele Sprache übersetzt, ohne dass die innerdeutschen Querelen dabei von besonderem Interesse gewesen wären. Die Herkunft der Autorin ist dennoch von Relevanz, zumal für deutsche Leser: Aufgrund des politischen Engagements von Christa Wolf vermögen ihre Texte in außerordentlich erhellender Weise individuelle Auskünfte zu geben über die Zeit des Nationalsozialismus und über die Verhältnisse in der DDR, in eingeschränkterem Maße auch über die in der Bundesrepublik, die die Autorin des Öfteren besucht hat, über die Zeit der Wende und die ersten beiden Jahrzehnte danach. In diesen letzteren Zeitraum fällt ein längerer Aufenthalt Wolfs in Kalifornien, der in dem letzten noch zu ihren Lebzeiten erschienenen längeren Text (*Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud*) nochmals einen neuen Horizont eröffnet. Fast könnte man meinen, als verweise auch die geografische Entfernung zwischen Moskau und Los Angeles symbolisch auf die geistige Weite, die das Werk Wolfs von der *Moskauer Novelle*, dem ersten literarischen Text, bis zu der *Stadt der Engel* überspannt.

Wolfs Texte sind daher nicht nur Werke von hoher literarischer Qualität, sondern auch Zeugnisse dessen, was einen großen Teil der Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert ausmacht, wobei sie sich kritisch auf die jeweiligen politischen Gegebenheiten beziehen.



II. Zeittafel

- 1929 18. März: Christa Ihlenfeld wird in Landsberg an der Warthe als Tochter der Kaufleute Otto und Hertha Ihlenfeld geboren
- 1935 Einschulung zu Ostern
- 1939–1944 Besuch der Oberschule in Landsberg
- 1945 Januar: Flucht mit der Familie nach Mecklenburg
- 1945/46 Schreibkraft im Bürgermeisteramt von Gammelin bei Schwerin
- 1946 Besuch der Oberschule in Schwerin
von Oktober 1946 bis April 1947: Aufenthalt in einem Lungensanatorium nahe der Ostsee
- 1947 Umzug der Familie nach Bad Frankenhausen in Thüringen
- 1949 Abitur in Bad Frankenhausen
Eintritt in die SED
Oktober: Beginn des Studiums der Germanistik in Jena
- 1950 Verlobung mit Gerhard Wolf (geb. 1928)
- 1951 Heirat, Wechsel an die Universität Leipzig



Christa Wolf mit ihren Eltern, um 1930

- 1952 Januar: Geburt der Tochter Annette
- 1953 Frühjahr: Staatsexamen und Diplomarbeit bei Prof. Hans Mayer (1907–2001)
Umzug nach Berlin-Karlshorst
Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutschen Schriftstellerverband (DSV), Berlin (bis 1955)
- 1954 Erste Auslandsreise (mit einer Delegation des DSV nach Ungarn)
- 1955 Mitglied des Vorstandes des DSV (bis 1977)
- 1956 Chefflektorin beim Verlag Neues Leben, Berlin; sie gibt diese Tätigkeit im selben Jahr wieder auf
September: Geburt der Tochter Katrin
- 1957 Juni: mit einer Delegation des DSV in Moskau
- 1958/59 Redakteurin der Zeitschrift des DSV Neue deutsche Literatur (NDL)
- 1959 Frühsommer: mit einer Delegation des DSV in Moskau
Umzug nach Halle/Saale
Erwähnung Wolfs als »Geheimer Informator« (GI) durch das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) (unter dieser Bezeichnung bis 1962 geführt)
Wir, unsere Zeit. Gedichte aus zehn Jahren und *Wir, unsere Zeit. Prosa aus zehn Jahren*, hg. von Christa und Gerhard Wolf
Proben junger Erzähler, hg. von Christa Wolf
- 1959–1962 Arbeit als freiberufliche Lektorin für den Mitteldeutschen Verlag in Halle
- 1960 Studienaufenthalt im VEB Waggonbau Ammendorf bei Halle; Leitung eines Zirkels schreibender Arbeiter
- 1961 Mai: Reise nach Prag. Freundschaft mit der Redakteurin Franzi Faktorova, einer Zeitzeugin als Auschwitz-Überlebende
Moskauer Novelle, für die Wolf im Juni den Kunstpreis der Stadt Halle erhält
Arbeit zusammen mit Gerhard Wolf und dem Filmregisseur Konrad Wolf (1925–1982) am Drehbuch *Moskauer Novelle* (die Realisierung des Films wurde verboten)

- 1962 Umzug nach Kleinmachnow bei Potsdam; freiberufliche Schriftstellerin
- 1963 Kandidatin (d. h. beratendes Mitglied) des Zentralkomitees (ZK) der SED (vom VI. bis zum VII. Parteitag 1967; nach ihrer Rede beim 11. Plenum des ZK der SED 1965 wird sie nicht mehr in das Gremium gewählt)
Der geteilte Himmel. Erzählung
 Heinrich-Mann-Preis der Akademie der Künste
 Oktober: Reise nach Moskau mit Brigitte Reimann (1933–1973)
- 1964 März: Reise in die Bundesrepublik
 April: Rede auf der 2. Bitterfelder Konferenz
 Juni: Während einer Reise nach Ungarn Zusammentreffen mit Franz Fühmann (1922–1984)
 September: Premiere des Films *Der geteilte Himmel* (Regie: Konrad Wolf)
 Oktober: Nationalpreis III. Klasse für Kunst und Literatur
- 1965 Aufnahme in das P.E.N.-Zentrum der DDR
 Arbeit am Drehbuch von *Fräulein Schmetterling*
 Dezember: 11. Plenum des ZK der SED, das der Kunst und der Literatur »Nihilismus« und die Schuld an der »Unmoral der Jugend« vorwirft und das einen kulturellen »Kahlschlag« in der Kultur- und Jugendpolitik zur Folge hat; Wolf bezieht Stellung gegen die Vorwürfe
- 1966 Sommer: Reise nach Prag und in die Karpaten
 Oktober/November: Reise nach Moskau und Georgien
 Wolf unternimmt auch künftig fast jedes Jahr eine oder mehrere Auslandsreisen, teils als Fahrten zu Tagungen und Kongressen, teils als Lesereisen oder um Ehrungen entgegenzunehmen, teils privat; nach 2000 nimmt die Reisetätigkeit ab
- 1967 Nach dem Rohschnitt Verbot der Weiterarbeit an dem Film *Fräulein Schmetterling*
- 1968 *Nachdenken über Christa T.*
 November: Premiere der Seghers-Verfilmung *Die Toten bleiben jung* (Mitarbeit am Drehbuch)

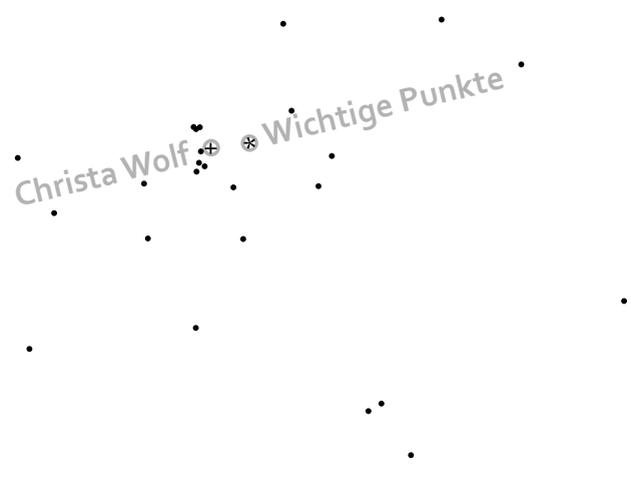


Santa Monica
• Los Angeles

Oberlin •
Columbus •

•
•

••



- 1969 Februar: Nach Überwachung von Christa und Gerhard Wolf seit 1966 Anlage des »Operativen Vorgangs Doppelzüngler« (bis 1989)
- 1971 Juli: Reise nach Gorzów Wielkopolski, früher Landsberg an der Warthe (vgl. *Kindheitsmuster*)
- 1972 *Lesen und Schreiben. Aufsätze und Betrachtungen* (in der Bundesrepublik mit dem Untertitel: *Aufsätze und Prosastücke*)
- 1973 Die »Filmerzählung« *Till Eulenspiegel* (zusammen mit Gerhard Wolf)
- 1974 Aufnahme in die Akademie der Künste der DDR
Erste Reise in die USA; März bis Mai: Writer in Residence am Oberlin-College, Ohio
Unter den Linden. Drei unwahrscheinliche Geschichten
Anna Seghers: Glauben an Irdisches, hg. von Christa Wolf
- 1975 Sommer in Neu-Meteln (in der Nähe von Schwerin), wo ein altes Bauernhaus (erworben 1973) als zweiter Wohnsitz dient
- 1976 März: Umzug nach Berlin, Friedrichstraße
November: Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann (geb. 1936) aus der DDR, Wolf beteiligt sich an der Protesterklärung
Kindheitsmuster
- 1977 Disziplinierungsmaßnahmen nach dem Protest gegen die Biermann-Ausbürgerung (»strenge Rüge«, Ausschluss Gerhard Wolfs aus der SED)
Frühjahr: Kur in Héviz (Ungarn)
August: Austritt aus dem Vorstand des Schriftstellerverbandes
Oktober: Teilnahme am Steirischen Herbst in Graz zum Thema »Weibliches Schreiben«
- 1978 Januar: Bremer Literaturpreis
April/Mai: Gastvorlesungen an der University of Edinburgh, Lesungen in Birmingham, Swansea und London
Wolf übernimmt in den folgenden Jahren wiederholt Gastprofessuren (u. a. 1982 die Poetik-Professur der Universität Frankfurt am Main)
- 1979 *Kein Ort. Nirgends*

- 1979 Forts. *Karoline von Günderrode. Der Schatten eines Traumes. Gedichte, Prosa, Briefe, Zeugnisse von Zeitgenossen*, hg. von Christa Wolf
Fortgesetzter Versuch. Aufsätze, Gespräche, Essays
Juni: Protest beim P.E.N.-Zentrum der DDR und beim Schriftstellerverband gegen die Maßregelung Stefan Heyms (1913–2001) und den Ausschluss von neun Kollegen aus dem DSV
Oktober: Aufnahme in die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt
- 1980 März/April: Reise durch Griechenland
Oktober: Georg-Büchner-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt
- 1981 Aufnahme in die Akademie der Künste Berlin-West
Teilnahme an der Berliner Begegnung zur Friedensförderung
- 1982 Mai: Teilnahme am Haager Treffen für den Frieden
Mai/Juni: Poetik-Vorlesungen an der Goethe-Universität Frankfurt am Main
- 1983 *Kassandra. Vier Vorlesungen. Eine Erzählung*
Mai/Juni: Gastprofessur an der Ohio State University in Columbus; Ehrendoktorwürde; Wolf bekommt in der Folge noch mehrfach einen Ehrendoktor verliehen
November: Schiller-Gedächtnis-Preis des Landes Baden-Württemberg
- 1984 Juni: Erwerb eines Hauses in Woserin, Mecklenburg, nachdem das Haus in Neu-Meteln im Vorjahr abgebrannt ist
Aufnahme in die Europäische Akademie der Künste und Wissenschaften, Paris
- 1985 *Ins Ungebundene gehet eine Sehnsucht. Gesprächsraum Romantik* (zusammen mit Gerhard Wolf)
- 1986 *Die Dimension des Autors: Essays und Aufsätze, Reden und Gespräche 1959–1985*, Bd. 1 (Bd. 2: 1989)
Mitglied der Freien Akademie der Künste, Hamburg
- 1987 *Störfall. Nachrichten eines Tages*